

Suldaer Zeitung

Erste Ausgabe mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Preis: 1.50 Mark. ...
Suldaer Anzeigenblätter in Sulda. Fernsprecher Nr. 9.

Wochen-Beilage: **Illustrierte Sonntagszeitung**
Monats-Beilage: **Suldaer Geschichtsblätter**
Zusatzblätter für den Kreis-Schulunterricht. — Halbjährlich Taschenrechner.

Preis: Der Preis einer einseitigen, 47 mm breit, 13 cm hoch, 100 Zeilen umfassenden Seite beträgt 1.50 Mark. ...

Nr. 212.

Morgen-Ausgabe.

Dienstag den 15. September 1914.

41. Jahrgang.

Sendfreiben Papst Benedikts XV. an die Katholiken des Erdkreises.

Rom, 12. Sept. 1914. Das vom 8. September, dem Tage Marias Geburt, datierte Hirtenfreiben, das der Oberste der Kirche gestern veröffentlicht hat, hat nach der Köln. Ztg. folgenden Wortlaut:

Unmittelbar nach unserer Erhebung auf den Stuhl Petri haben wir, obwohl wir uns wohl bewußt sind, wie wenig wir dem hohen Amt gewachsen sind, auf tiefste dem geheimen Rat der Vorsehung angebot, welche unsere so geringfügige Person zu einer so erhabenen Würde erhoben hat. Wenn wir, obwohl ohne eigene Verdienste, dennoch frohen Mutes und voll Vertrauen die Regierung des höchsten Priestertums annehmen, geschah es, weil wir im Vertrauen auf Gottes Güte nicht daran zweifeln, daß Er, der uns die schwere Bürde dieses Amtes auferlegt, uns seine Kraft und zu gegebener Zeit seine Hilfe leisten werde.

Wenn wir von dieser hohen Würde des katholischen Amtes unsere Pflicht über den Herrn Herde schweifen lassen, erfüllt uns sofort ein unbeschreiblicher Schrecken und große Bitternis angesichts dieses ganzen entsetzlichen Kriegsausmaßes, das einen so großen Teil Europas durch Feuer und Schwert demütigt und mit Christenblut rötet. Mit uns noch dem guten Herrn Jesus Christus aufgelegt, mit tiefer väterlicher Liebe alle Völker und Völker zu umfassen. Da wir dem Beispiele des Herrn folgen, bereitet sein Mitleid und es sind, unser Leben für deren Heil zu lassen, in es unser fester Entschluß, nichts zu unterlassen, was in unserer Macht steht, um das Ende des Unglücks zu beschleunigen.

Inzwischen können wir nicht umhin, ehe wir uns nach der Wohlgefallen der römischen Kirche, der Beglückung unserer Vorfahren auf alle Christen wenden, jenes letzte Wort unseres heiligen unvergänglichen Vorgängers Pius X. aufzugreifen, das kurz vor seinem Tode seine apostolische Fürsorge und Liebe zum Menschengeschlecht ihm eintrug.

Während wir selbst, Augen und Hände zum Himmel erhoben, nicht aufhören werden, den Allmächtigen anzufragen, bitten, beschützen und ermahnen wir, wie unser Vorgänger es auf das lebhafteste getan hat, alle Söhne der Kirche, insbesondere die Priester des Herrn, daß sie fortsetzen, sei es in demütigen Gebete oder in öffentlichen Vorträgen, Gott zu betheuern, daß er eingedenk seiner Barmherzigkeit die Kräfte seines Himmels, womit er Gerechtigkeit ist es der Sünden der Völker, niederlege.

Wäge die Allerbarmigste Jungfrau und Gottesmutter unsere Bitte unterstützen, sie, deren Geburt wir heute feiern, und die dem gewöhnlichen Menschengeschlecht, leuchtend wie die Morgenröte des Friedens, jenen schenken sollte, in dem der ewige Vater alles verschönern wollte.

Sobald bitten und beschützen wir aus ganzer Seele jene, welche die Geschichte der Völker leiten. Sie möchten um des Wohles der menschlichen Gesellschaft willen die Zwietracht beiseite legen, möchten bedenken, daß schon jetzt Trauer und Leid vorhanden ist, um es noch zu vermehren, daß genug Ruinen geschaffen, genug des menschlichen Blutes geflossen ist. Mögen sie das den Gedanken des Friedens in ihrem Gemüte Raum geben und sich die Hand reichen. Dann werden sie für sich und die Völker Gottes reichen Lohn ernten, sich hohe Verdienste um die Zivilisation erwerben und uns das erweisen, was uns am liebsten und erwünschtesten ist, der Welt durch die so schwere Verminderung der Verhältnisse von Anfang an unser apostolischer Amt nicht wenig gekostet haben.

Rom, 8. Sept. 1914. Benedikt XV.

Der Krieg.

Aus der Verlautbarung Nr. 22.

Nachtrag aus der Verlautbarung Nr. 22.
(Vergleiche Nr. 21, Seite 1 und 2.)
Unteroffizier Nr. 14. 1. Soldaten. Oberleutnant Friedrich Bellwig aus Rassel, tot. Volontär Cier aus Gersfeld, schwer verw. August Ludwig aus Biele, Sr. Dräger, leicht verw. Wilhelm Lipphardt aus Tamm, Sr. Gersfeld, leicht verw. Georg Buchardt aus Neuenstein, Sr. Jüngerhain, leicht verw.
Jägerbataillon Nr. 11. 1. Komp. Vorfeldwebel der 1. Kompanie Johannes Ratzke aus Marburg, schwer verw. 2. Komp. Wilhelm Rüter aus Ullrichshausen, Sr. Alfeld, schwer verw. 3. Komp. August Becker aus Reichenhausen, Sr. Kassel, leicht verw.
Pioniere Nr. 38. 1. Komp. Heinrich Brude aus Gernshausen, Sr. Frankenberg, leicht verw.

Unsere Kriegsanleihe.

Bis zum Samstag mittags 1 Uhr muß der Betrag geliefert werden, daß Deutschland zum erfolgreichen Kriegsführen auch das nötige Geld besitzt. Geld, Geld, Geld wurde schon vor Jahrhunderten als erstes Kriegsmittel bezeichnet. Jetzt ist es erst recht notwendig, um die gewaltige Maschine im Gang zu halten.

Wenn man diese Geldfrage aufschreibt, so denkt mancher, er solle ein finanzielles Opfer bringen an den Altar des Vaterlandes geschleppt werden. Aber in Wirklichkeit verlangt jetzt das Reich kein Opfer, sondern es bietet vielmehr ein gutes Geschäft an. Die Anleihe gibt den deutschen Bürgern Gelegenheit, ihr jährliches Kapital noch einträglicher anzulegen, als bisher, und zwar unter der höchsten Sicherheit, unter jener pupillarsicherer Sicherheit.

Wir haben ja Pflicht und Gelegenheit genug zum Opferbringen: in der spärlichen Hauswirtschaft, in der mühsamen Aufrechterhaltung des Geschäftsbetriebes, in der Schonung notwendiger Arbeiter der sonstigen Schuldner, sowie ganz besonders in den

Liebesgaben und Liebeswerken gegenüber Verwundeten, verlassenen Familien, Arbeitslosen u. Fortwährend müssen wir kleine Opfer bringen, — klein nämlich im Vergleich zu den Opfern an Blut und Leben, die unsere kämpfenden Brüder und Söhne auf sich nehmen. Als Geldopfer kann man auch den Wehrbeitrag betrachten, der freilich schon vor dem Ausbruch des Krieges beschlossen und ausgeschrieben wurde, aber jetzt erst zur Erhebung gelangt, nachdem die Notwendigkeit der vorjährigen Rüstungen so handgreiflich erwiesen ist. Wenn nun das Reich außer dem schwebenden Wehrbeitrag noch eine besondere Kriegsteuer auf die leistungsfähigen Schulkinder legte, dann dürften wir uns nicht im geringsten beklagen, sondern müßten denken: Erstens bringen die Soldaten noch ganz andere Opfer für das Vaterland, und zweitens würden wir an Geld und Gut fürchterliche Verluste erleiden, wenn der Feind in unser Land vordränge.

Jetzt verhängt das Reich keine Kriegssteuer, sondern es will die Kriegsbereitschaft auf dem Wege der Anleihe befriedigen. Wer die Anleihe zeichnet, verliert nicht sein Geld, sondern legt es in der sichersten Weise auf hohe Zinsen an. Kein Verlust, sondern Profit. Die Verzinsung beträgt, alles in allem gerechnet, rund 5½ Prozent. Ein Zinsbetrag, wie ihn weder die Sparbank noch die bisherigen Staats- und Reichspapiere geben konnten. Wer Geld hat und die Gelegenheit nicht bemerkt, handelt unklug.

Er würde aber nicht bloß zu seinem eigenen Nachteil handeln, sondern auch zum Nachteil des Vaterlandes. Wir meinen das nicht in dem Sinne, als ob überhaupt die Gefahr bestünde, daß das Reich nicht die erforderlichen Summen erhalten könnte und in Geldverlegenheit geriete. Das ist vollständig ausgeschlossen, und es ist wirklich kein Notbehelf zu Gunsten der Anleihe erforderlich. Aber im Interesse des Vaterlandes liegt es, daß mehr gezeichnet wird, als der Augenblick bedarf, — daß eine imposante Summe von mehreren Milliarden mit einem Schlage flüssig wird. Es muß vor aller Welt klar gestellt werden, wie groß unsere finanzielle Leistungsfähigkeit und wirtschaftliche Kriegsbereitschaft ist. Das hat große Vorteile in mehreren Richtungen. Erstens wird die günstige Erscheinung im eigenen Lande das Vertrauen und die Tapferkeit heben, also Handel und Wandel stärken und heben. Zweitens werden die Gegner erkennen, daß sie nicht im Stande sind, Deutschland auszuhebeln. Das ist besonders wichtig, weil vielfach, namentlich in England, darauf spekuliert wird, Deutschland könnte wegen Mangel an Geld und an Nahrungsmitteln einen andauernden Krieg nicht aushalten. Mit Lebensmitteln sind wir, Dank der guten Ernte, reichlich versehen. Ob wir das nötige Geld haben, darüber werden unsere Gegner sich ein Urteil bilden auf Grund des Anleiheerfolges. Damit sie einen richtigen Einblick bekommen, der für sie ernüchternd und abschreckend wirkt, muß die deutsche Kapitalkraft möglichst vollständig zum Vorschein kommen.

Daher genügt es nicht, wenn diesmal nur die größeren Kapitalisten zeichnen wollten, wie bei den gewöhnlichen Friedensanleihen. Jetzt muß auch der Mittelstand tun, was er kann. Wenn von dieser breiten Schicht der kleinen Anleger jeder auch nur ein bescheidenes Stämmchen zeichnet, so summiert sich das doch zu Millionen und Milliarden. Also beteilige sich jeder nach seinen Kräften, auch nach seinen schwachen Kräften. Er muß dabei sich selber und zugleich dem Vaterland.

Der Krieg im Westen.

Die Eroberung von Raubauge.

Dem „Berl. Tagebl.“ wird über die Eroberung von Raubauge nach folgende Nachricht von dem Berichterstatter aus dem Großen Hauptquartier dem:

Zum ersten Male in diesem Feldzug galt es, eine französische Stellung niederzuringen, die mit vorgeschobenen Forts und Zwischenwerken versehen war. Die Zwischenwerke hielten das Gelände zwischen den einzelnen Forts und bestanden in verstärkten Schützengraben, zahlreichen Schützengraben, starken Drahtverhaken und zahlreichen tief in die Erde eingegrabenen Batterien, vor allem in einer ersten befestigten Artillerie. Außerdem war auf der Nordostfront ein Panzerkampfsystem. Geschütze, die auf keinen Feldwegen hin und her gefahren werden konnten und aus wechselnder Stellung Feuer geben. Im Zentralsystem haben diese Panzerkampfsysteme mit gutem Erfolge Verwendung gefunden. Samur und Lüttich, die beiden belgischen Festungen, waren ohne diese Jäger. Verbrennen und Antwerpen sind ähnlich befestigt wie Raubauge. Raubauge hat sechs Forts und 17 Zwischenwerke und die verhältnismäßig schnelle Wagnahme dieser starken Stellung hat nicht nur eine besondere Bedeutung in strategischer Hinsicht, sondern auch auf die Hoffnungen der Gegner herabgemindert.

Der Fall von Raubauge ist ein Beweis dafür, daß auch die von den Franzosen so hoch eingeschätzten Panzerkampfsysteme der belagerten Wirkung unserer schweren Artillerie keinen dauernden Widerstand leisten können. Sie werden voraus ihre Schiffe auf das kommende Schicksal von Verdun und Antwerpen ziehen können. Unsere schwere Artillerie hat nunmehr eine Länge von 8–10 Kilometer von den Feinden entfernt.

Sie setzte sich hauptsächlich aus 21 Zentimeter-Mörsern, weittragenden Schützengraben, den Rörckelgeschützen, aus unseren bekannten 42 Zentimeter-Mörsern zusammen, zu denen noch zwei österreichische Mörser-Batterien gehörten, die mit sehr großem Erfolg wirkten.

Die deutschen Angriffstruppen waren an Infanterie dem Feinde gegenüber überlegen. Nachdem die Forts und Zwischenwerke der Angriffstruppe artilleristisch niedergelassen waren, wurde das Artilleriefeuer auf die Zwischenstellungen verlegt. Nach kaum einwöchiger Wirkung hatte auch hier die Artillerie volle Arbeit getan. Unter ihrer verheerenden Wirkung gelang es, den Infanterieangriff bis zum 7. September mittags auf Sturmschreckung hinauszuziehen. Kurz darauf wurde die Stellung genommen. Die Werke auf den anderen Forts waren bis zu einem Zeitpunkt größtenteils artilleristisch zusammengebrochen. Es folgten die bekanntlich 40 000 Mann, darunter 4 Generale. Die Gefangenen wurden sofort in drei Einheiten in Jäger verladen und abgeführt. Die Infanterie machte nur zum Teil einen guten Eindruck, während Pioniere und Artillerie durch gute Haltung und leidliche Ausrüstung angenehm auffielen. Der Abmarsch der Gefangenen begann um 2.30 Uhr nachmittags und dauerte über sechs Stunden bis abends 9 Uhr. Unter den Gefangenen befanden sich zum großen Teil unsere Truppen nur 120 verküppelte Engländer, junge Burschen im Alter von 18 bis 20 Jahren. Beim Abmarsch hatten die englischen Jünglinge die Routine, dem deutschen Sieger als Zeichen des Sieges die Hand zu bieten. Sie wollten damit nach alter englischer Sitte die Angelegenheit aus der Welt schaffen, wie man es bei Fußballkämpfen zu tun pflegt. Unsere Truppen wiesen jedoch diese Zumutung mit abweisenden Anfängen ab. Die Eroberung von Raubauge hat gezeigt, daß unsere schwere Artillerie großes leistet. Vier war sie hervorzuheben von den schweren Geschützen unserer österreichischen Verbündeten unterstützt worden.

Die Schuld der belgischen Frontkämpfer.

Der Korrespondent des „Amsterdamer Allgemeinen Handelsbl.“, der Natur besüß hat, stellt ausdrücklich fest, daß beim Einzug der Deutschen in die Festung von Lüttich auf die deutschen Truppen geschossen sei, und daß die Deutschen erst daraufhin zu Repressalien geschritten seien. So habe ihm der belgische Chirurg in einem der Hospitalküchen mitgeteilt, daß er persönlich einige französische Flüchtlinge von der Mauer des Hospitalgartens verjagt habe, die sich anstellten, auf die einrückenden Truppen zu schießen. Die Strafe sei zwar hart gewesen, aber die schrecklichen Gerichte, daß die Stadt Lüttich fast völlig verwüstet sei, daß Straßenlamps zerstört hätten, seien aus der Luft gegriffen.

Dagegen steht es an einer anderen Stelle des Berichtes, daß belgische Geniesoldaten auf eigene Faust und ohne ihre Offiziere, nachdem die Stadt bereits in ihre Hände war, völlig grundlos die Straßen über die sie geprengt hätten. Nur die sogenannte alte Brücke, welche geblieben, da die Bürger selbst hier die Soldaten verjagt hätten.

Französisches Lob deutscher Flieger.

„Amsterdamer“, 12. Sept. 1914. Dem „Blatt Politiken“ wird aus Paris eine bemerkenswerte französische Anerkennung deutscher Flugleistungen mitgeteilt. Es heißt in dem Bericht: Eine von Nordost kommende deutsche Taube überflog Versailles. Der Führer entdeckte augenblicklich die Verteidigungsmaßnahmen, die dort gegen ein Luftschiffbatterien getroffen waren; er wandte um und entkam trotz hitziger Verfolgung durch mehrere französische Flieger. Die deutschen Flugzeuge leisteten überhaupt vorzügliche Arbeit. Sobald französische Truppen irgendwo Aufstellung genommen haben, erhalten sie durch deutsche Flieger Bescheid, die sich die Stellung der feindlichen Truppen merken. Sobald die Flieger zu den deutschen Linien zurückgekehrt sind, pflegt sich die Eingliederung der deutschen Operationen zu verändern. Diese Beobachtung kann man nach jeder neuen Neugestaltung durch deutsche Flugmaschinen machen.

Der Krieg gegen Russland.

Die Flucht der Russen aus Ostpreußen.

Die Russen hatten von zwei Seiten versucht, in Ostpreußen einzudringen. Die Karawane-Armee ging aus der Narwa-Linie, die mit der südlichen Grenz-Linie Ostpreußens ziemlich parallel verlief, gegen die Eisele-Soldau-Johnsburg-Linie vor. Sie wurde in der meiste Schlacht bei Reidenburg-Ortelsburg entscheidend geschlagen und in das schmale Gelände der Masuren Seen getrieben, wo der größte Teil gefangen genommen wurde. Gleichzeitig war die russische Memel-Armee zu beiden Seiten der Bahnlinie Wirballen — Königsberg von Osten her gegen Königsberg vorgegangen. Der russische Operationsplan hatte das gemeinschaftliche Zusammenwirken dieser beiden, durch die Masuren Seen voneinander getrennten Armeen beabsichtigt. Durch die Niederlage der Narwa-Armee war dieser Plan schon gescheitert, aber die Memel-Armee hielt sich noch für sich allein stark genug, um den Deutschen Widerstand zu leisten und die Provinz Ostpreußen in Besitz zu nehmen.

Nachdem der Generaloberst von Hindenburg den ersten Teil seiner Aufgabe mit der Vernichtung der Karawane-Armee erfüllt hat, wandte er sich gegen die Memel-Armee. Er wollte auch diese nicht nur schlagen und aus dem Lande werfen, sondern sie möglichst vernichten und für die ganze spätere Zeit unschädlich machen. Dies konnte nicht durch einen Frontangriff, sondern nur durch einen umfassen den Flügelangriff erreicht werden. Er griff zunächst den südlichen linken (südlichen) Flügel an und brachte ihm, wie dies bereits früher gemeldet ist, eine entscheidende Niederlage bei. Nun stand ihm der Weg in den Rücken seines Gegners offen. Als er in der Ausführung seines Erfolges begriffen war, ließ er ein großes russisches Armeekorps über Ost in seine Flanke vor. Auch dieses wurde geschlagen. Es konnte aber nun fraglich sein, ob es noch gelingen würde, die Hauptkräfte des Feindes zu fassen, oder ob sie sich rechtzeitig dem weiteren Kampf entzogen hätten.

Wie aus dem letzten amtlichen Telegramm über die Kämpfe in Ostpreußen hervorgeht, ist es entschieden gelungen, die ganze Armee noch zu fassen und sie in mehrtägigem Kampfe entscheidend zu schlagen.

Wenn der Bericht auch noch keine Einzelheiten angibt, so läßt die Größe der Siegesbeute doch auf einen vollen Erfolg schließen. Trotzdem sich unmittelbar nach dem Kampfe der Umfang des Sieges noch nicht ganz übersehen ließ, wurde doch schon die Eroberung von 80 Geschützen, zahlreicher Maschinengewehre und Fahrzeuge aller Art und die Gefangenennahme von über 10 000 unverwundeter Soldaten festgestellt. Es ist anzunehmen, daß diese Zahl sich in den nächsten Tagen noch steigern wird. Es ist unter diesen Umständen einleuchtend, daß der Rückzug zur regellosen Flucht ausgeartet sein muß, denn eine halbwegs in Ordnung zurückgehende Armee läßt nicht eine derartige Siegesbeute in der Hand des Siegers zurück.

h. Hindenburg wird sicher, wenn irgend möglich, das Werk bis zur Vernichtung des Gegners zu Ende führen. Wir wollen hoffen, daß er dieses Ziel erreichen wird. Aber in jedem Falle läßt sich heute schon sagen, daß die Zeit des Jammers für unser kühnes Ostpreußen vorbei ist. Zwei große Armeen des Feindes, die aus seinem besten Menschenmaterial gebildet waren, sind zerstört, und was eine an neuen Truppen noch gegen unsere Ostpreußen ins Feld treten sollte, braucht uns gewiß nicht mehr zu schrecken. Noch treiben sich vielleicht verstreute Kolonnen in dieser oder jener Ecke der Provinz umher. Sie werden aber, falls sie nicht bald unschädlich gemacht werden sollten, so rasch sie nur können, zu verschwinden suchen, und Ostpreußen wird dann von den Schrecken des Jammers völlig gereinigt sein.

Zeichenserie!

Der Kriegsberichterstatter von Königsberg schreibt vom östlichen Kriegsschauplatz in der „Voss. Ztg.“: „Die Russen haben gelitten, jenen deutschen Mahnfahrerboten, den sie fangen, die Augen aufzuheben. Warum? Weil ein Trüffler von einem blutigen Reutnant ihnen mit einer Mahnfahrertruppe fast Beginn des Krieges die letzten Strafen spielt. Jagen sie von einer Tollkühnheit, daß sie nicht glauben würde, wenn ich sie nicht aus der sichersten Quelle wählte.“

Ein Reutnant fährt mit seinen 60 Reitertruppen wie der Wind mitten in die feindliche Hauptkavallerie hinein. Ein Auto mit russischen Generalführern hält da. Die Offiziere sehen die fabelhafte Erscheinung aufstehen, halten sie wahrscheinlich für einen Spion, können jedenfalls ihre Verblüffung nicht so rasch bemessen, daß sie von einer Waffe Gebrauch machen. Wie der Witz ist der Reutnant vom Auto, knallt die Generalführer über den Haufen, springt ins Auto und läuft mit seinen beiden Insassen davon, während seine Reute die ebenso rettungslos verblüffte Bedienung beschleichen. Die Russen sehen nur noch eine Staubwolke, einen schwarzen Adler, und wissen nicht recht, ob sie gewandt oder gekräftigt haben. In dem Auto aber, in dem der Reutnant selbst herumfährt, befinden sich nicht nur die beiden Generalführer, sondern auch die allerwichtigsten Ausschüsse über die Bewegungen und Absichten des russischen Heeres, deren Kenntnis zu dem Sieg bei Gumbinnen nicht wenig beigetragen hat.

Der Helden Atargabowa ist von den Russen befehligt. Die Russen haben das dem Eingange, die Soldaten schließend vor den Häusern herum. Gliblich hören sie es knallen. Die Russen hören über den Häusern, die preußische Radfahrtruppe ist schon zwischen den Häusern, knallt rechts und links alles über den Häusern, was nicht schnell in die Häuser fliehet und ist zum anderen Ende des Städtchens schon wieder ins freie Feld hinaus, als die Russen sich von ihrem Schrecken erholten haben und Alarm schlagen.

Am Abend bei Gumbinnen schwebt ein russischer Flieger hoch über unseren Truppen. Sein Deutungs mit seinen Radlern unterwegs, läuft nach dem Vogel da oben. Ihr Deute, was hat der Kerl hier rumzuflattern. Abgeschien, legt an! Gut verhalten! Reiter! Der Flieger laut herunter. Begreifen können ihn andere. Wir haben keine Zeit. Im den linken Flügel herum. Den Russen in den Rücken, ein paar Offiziere von den Pferden herunter, die Radfahrerinnen beschleichen und in Verwirrung gebracht. Der Reutnant hat die vorgefunden ein Mann von seiner Truppe verloren.“

Die Schlacht bei Lemberg.

Die Kämpfe auf dem östlichen Kriegsschauplatz haben sich im einzelnen folgendermaßen abgespielt.

Im ersten Abschnitt der Kämpfe waren im Norden die Armeen Danil und Kuffenberg siegreich gewesen und hatten den Gegner zurückgemorren, ersterer auf Lublin, letzterer auf den Bug. Im Süden aber hatte die Lemberger Armee dem Angriff des überlegenen Gegners, der zu beiden Seiten von Proby vorgegangen war, nicht standhalten können, sondern war vor ihm schrittweise zurückgegangen. Sie war auch in Lemberg nicht geblieben, sondern hatte den Ort freiwillig geräumt und hatte eine weisliche davon gelegene Stellung bezogen.

Da die Armee Kuffenberg den Gegner über den Bug zurückgedrängt hatte, war sie frei geworden und wurde nach Lemberg herangezogen, um gegen die rechte (nördliche) Flanke des bei Lemberg stehenden Teiles der russischen Truppen vorzugehen. Gleichzeitig ging jetzt im zweiten Abschnitt der Kämpfe auch die Hauptarmee gegen die Russen bei Lemberg vor. Diese sollten auf diese Weise von zwei Seiten gleichzeitig in Front und Flanke angegriffen werden.

Die Lemberger Hauptarmee ging zu beiden Seiten der von Lemberg aus nach Westen verlaufenden Grobder Chaussee vor und drang siegreich vor, wenn auch bei der großen Tapferkeit und dem hartnäckigen Widerstand der Russen um jeden Schritt Landes gekämpft werden mußte. Immerhin waren die Vortröße erfolgreich. Sie machten 10 000 Gefangene und erbeuteten zahlreiche Geschütze und Maschinengewehre. Auf dem nördlichen Flügel war inzwischen die Armee Kuffenberg nach Ramonrussa vorgezogen, bereit, gegen den feindlichen Flügel vorzugehen. So traten unerwartet frische russische Kräfte ins Gesicht, die außerordentlich stark waren. Ihre Ueberlegenheit wird im Ganzen auf 17 Divisionen angegeben. Diese trafen auf Lublin, sowohl Kuffenberg wie den im Kampf um Lublin stehenden Danil an. Sie schoben sich zwischen

Die Kämpfe im Westen.
Fortschritte im Osten.

wtb. Berlin, 15. Sept. 1914. Großes Hauptquartier. (Amtl. Teleg.) Im Westen finden auf dem rechten Heeresflügel schwere, bisher unentschiedene Kämpfe statt. Der von den Franzosen versuchte Durchbruch wurde siegreich zurückgeschlagen, sonst ist an keiner Stelle eine Entscheidung gefallen. Im Osten schreitet die Vernichtung der russischen ersten Armee fort. Die eigenen Verluste sind verhältnismäßig gering. Die Armee Hindenburg ist mit starken Kräften bereits jenseits der Grenze. Das Gouvernement Suwalki wurde unter deutsche Verwaltung gestellt.

Tagesbefehl des Königs von Bayern. wtb. München, 14. Sept. 1914. (Tel.) Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Ein von dem König am 11. September dem Kronprinzen von Bayern mitgeteilter Tagesbefehl wird vom Kriegsministerium bekannt gegeben: Tagesbefehl: Meine braven Bayern! Voll Stolz und Freude über das heldenmütige Verhalten meiner Armeeliche, sämtlichen Generalen, Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften meine volle ungeschwächte Anerkennung und meinen königlichen Dank auszusprechen. Soldaten! Eure Taten verdienen den besten kriegerischen Lohn: unsere Befehle an die Seite gestellt zu werden und gereichen Euch zu unvergänglichem Ruhme. Viele und große Erfolge sind bereits errungen, aber es werden noch schwere Kämpfe erforderlich sein. Ich meine Feinde, die feindlich und angreifend haben, niedergelassen. Ich habe das feste Vertrauen zu Euch allen, daß Ihr in unerschütterlicher Treue und Tapferkeit ausbleiben werdet bis zum siegreichen Ende des Krieges. Soldaten! meine besten Segenswünsche begleiten Euch. Gott der Allmächtige möge den Sieg dauernd an Euch halten lassen. Das ist mein tägliches heißes Gebet in dieser großen, aber für uns alle schweren Zeit. Gegeben in Rottweil, am 11. Sept. 1914. grs. Ludwig.

Bericht d. Hindenburgs an den Kaiser. wtb. Berlin, 15. Sept. 1914. (Amtl. Teleg.) Der Generaloberst von Hindenburg telegraphierte an das große Hauptquartier: An Se. Majestät den Kaiser. Die Wilna-Armee, das 2., 3., 4. und 20. Armeekorps, die 3. und 4. Reserve division, sowie fünf Kavalleriedivisionen, sind durch die Schlacht an den Warthener Seen und durch die daran anschließende Verfolgung vollständig geschlagen. Die Grodnauer Reservearmee, das 22. Armeekorps, Reize des 6. Armeekorps und Teile des 3. sibirischen Armeekorps haben in einem besonderen Gefecht bei Byschewo gelitten. Der Feind hat starke Verluste an Toten und Verwundeten und die Zahl der Gefangenen und der Kriegsbeute beträgt außerordentlich. Bei einer Frontbreite über 100 Kilom. hat unsere Armee ungeheure Marschleistungen, zum Teil über 150 Kilometer in vier Tagen geleistet. Bei den sich auf dieser ganzen Front und Tiefe abspielenden Kämpfen kann ich einen vollen Umfang unseres Sieges noch nicht melden. Einige unserer Verbände sind schon ins Gefecht gekommen, doch sind unsere Verluste nur gering. Die Armee war auf der ganzen Linie siegreich gegen einen hartnäckig kämpfenden, aber schließlich fliehenden Feind. Die Armeeliche ist stolz darauf, daß ein kaiserlicher Prinz in ihren Reihen gekämpft und getötet hat. Zum Wehrt im kaiserlichen Kriegsministerium.

wtb. Zürich, 15. Sept. 1914. (Tel.) Ein Basler Brief der neuen „Basler Zeitung“ sagt: Der Wehrt im Kriegsministerium sei vorgenommen worden, weil Messimy dem Generalstab seine eigenen Ansichten aufdrängen und die Operationen selbst leiten wollte. Nach habe er angeführt, daß die Verlegung der Neutralität Belgiens und Luxemburgs geschaffenen strategischen Lage die Entscheidungen nicht mit der nötigen Klarheit getroffen.

Die Entscheidungsschlacht in Galizien. wtb. Wien, 15. Sept. 1914. (Tel.) Der Kriegsberichterstatter des „Morgens“ meldet: Die Schlacht bei Lemberg wurde abgebrochen; unsere Truppen wurden zurückgezogen und in einen Abschnitt versammelt, der für die Verteidigung die günstigsten Bedingungen bietet. Unter Plan, die russische Armee durch eine rasche und kühne Offensive zu zerlegen, scheiterte nicht wegen der mangelnden Führung und Inferiorität unserer Truppen. Im Gegenteil, die Führung und die Truppen leisteten Übermenschliches, aber der Verstoß der Truppen scheiterte an der großen Übermacht des Feindes. Es ist festzustellen, daß die Heerführer der Russen viele Dispositionen trug, wobei zu bedenken ist, daß eine russische Division stärker ist als eine der unsigen. Ferner sind die Russen in der Mobilisierung weit voraus, da sie damit lange vor dem offiziellen Kriegsbeginn einrückten. Schließlich hatten wir fast die ganze Hauptarmee der Russen gegen uns. Wenn man das bedenkt, kann man die Leistungen unserer Truppen richtig abschätzen. In fast ununterbrochenem dreiwöchigen Kampfe hielten sie nicht nur in fortwährender Offensive dem Feinde ab, sondern nahmen ihm auch fast 80000 Gefangene und 300 Geschütze ab. Aber diese Teilerfolge, so groß sie auch waren, konnten nicht zu dem gewünschten Gesamterfolg vereinigt werden, weil die Russen durch die für eine geschlagene Division eine neue heranwerfen konnten. Unsere strategischen Rücksichten verlangen jetzt die Versammlung unserer Truppen in einer Stellung, an der sich die Übermacht der Russen brechen muß. Wir können hier ruhig den Angriff abwarten. Ich wiederhole nochmals: Unsere Truppen sind nicht geschlagen und fühlen sich auch nicht geschlagen. Die österreichisch-ungarische Armee behält eine Stellung, die so stark ist, daß sie jedem Feinde Trost bieten kann.

Heldenmut eines österreichischen Obersten. wtb. Wien, 14. Sept. 1914. (Wladimir.) Über den Heldenmut des Obersten v. Krasnowitz des Landwehrregiments Nr. 9 erzählt ein verwundeter, zugleich geleiteter Offizier dieses Regiments: Ein Russe, gewicht hatte seine ganze Mannschaft verloren. Das Schlachtfeld der Check, der bereits zweimal durch Gewehr, Kugel und Bajonett tödlich getroffen worden war, lag mit lauter Stimme: „Ich bin nicht mehr da! Doch ich bin noch da!“ Dann betrat er die Check selbst des Wundenangehtes länger Zeit hindurch, bis er, von einem Schrapnell am Halse tödlich getroffen, niederfiel.

Jede Gefährdung für Semlin beseitigt. wtb. Budapest, 14. Sept. 1914. (Wladimir.) Nach einer Mitteilung des Semliner Militärkommandos ist jede Gefährdung für Semlin beseitigt, nachdem die österreichisch-ungarischen Truppen die Serben auf der ganzen Linie über die Save zurückgedrängt haben.

Vernichtung zweier englischer Kavalleriebrigaden. wtb. Berlin, 15. Sept. 1914. (Tel.) In einem die Vernichtung zweier Kavallerie-Brigaden am 24. August zwischen Meaux und Valenciennes schildernden Bericht der „Daily Mail“ heißt es: Eine zeitlang ging alles gut. Das deutsche Artillerie-Feuer hatte nur wenige Sättel. Schon schienen die deutschen Geschütze zu schwächen und wir ritten in die Nähe des Feindes. Plötzlich kommt die Kavallerie. Direkt in das Anführer der brandstürmenden britischen Kavallerie eröffneten die Deutschen ein mörderisches Feuer. Wenigstens 20 Maschinengewehre waren verborgen gewesen. Es regnete den Tod auf unsere Reiter, auf eine Entfernung von etwa 150 Metern. Niemand hatte eine Ahnung von diesen Maschinen-gefahren gehabt. Das Ergebnis war vernichtend.

Das Kommando der englischen Mittelmeerflotte. wtb. Rom, 13. Sept. 1914. Nach einem Privat-Telegramm der „Press“ ist, daß die seitiger Kommandierende Admiral des in den türkischen Gewässern befindlichen englischen Geschwaders den Oberbefehl über das Mittelmeer geschwader, dessen bisheriger Kommandant abberufen wurde, wie man annimmt, wegen mangelnder Aktionskraft.

Englische Nervosität. wtb. Berlin, 14. Sept. 1914. (Wladimir.) Wie Anzeichen deuten darauf hin, daß die öffentliche Meinung Englands immer energischer eine kräftige Aktion der englischen Flotte fordert, um die Minen-gefahr auf der Nordsee zu beseitigen. Dazu mag auch der Umstand beitragen, daß die Ursache des Unterganges der „Titanic“ noch immer nicht bekannt und daß man argwöhnisch geworden ist, daß die Admiralität neuerdings versucht, den Verlust des „Titanic“ auf eine andere Ursache als eine Mine zurückzuführen. Die deutschen Minen scheinen also der englischen Admiralität doch ernstlich zu schaffen zu machen, umso mehr, als sie die von der englischen Admiralität behauptete Untätigkeit der deutschen Flotte in einem andern Licht erscheinen lassen.

dem hochgelegenen Schanzengraben liegen stehenden Wunden, Kämpfer aus der Schlacht der letzten Nacht und des heutigen Morgens. Sie sind bereits verbunden und werden mittags die Bahnfahrt nach den Spitalern antreten. Die meisten sind guten Mutes, rufen und scherzen. In der Hand tragen sie die Zettel, die ihre Nationalität angeben, auf der Brust den roten Kreuz. Die Sanitätstage sind peinlich sauber. Die Tragenhaken darin weichen. In der Mitte der Wagen stehen Offiziere, Einwohnerräte und Abkömmlinge sich in mütterlicher Ordnung. Während es zu sehen war, wie die Mannschaften mit den Verwundeten umgehen. Verwundete Liege mühen hier. Wunden zu heilen, deren der mütterlichen Krieg immer neue schlägt.

Vom See- und Ueberseekrieg.

Ein deutscher Kreuzer gefunken.

wtb. Berlin, 14. Sept. 1914. (Amtl. Tel.) Am 13. September vormittags wurde S. M. Kreuzer „Dela“ durch einen Torpedoschuss eines feindlichen Unterseebootes zum Sinken gebracht. Die gesamte Mannschaft wurde gerettet.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes: Behncke. Überblick und nähere Umstände sind nicht an gegeben. Man weiß also nicht, ob es sich um ein Einzelgefecht, oder um einen Kampf im größeren Verbande gehandelt hat. — Die „Dela“ ist ein kleiner 100 Meter langer Kreuzer, der noch aus dem Jahre 1895 stammt, also eigentlich längst überholt ist. Das Schiff hatte eine Besatzung von 200 Mann. Der Unglücksfall ist nicht imstande, die Tätigkeit und den feindlichen Wagemut unserer Marine einzudämmen, mögen ihr bald günstigere Erfolge beschieden sein!

Oesterreichisch-Serbischer Kriegsschauplatz.

Der Eindruck in Serbien.

wtb. Budapest, 13. Sept. 1914. Die Blätter melden aus Wien: Wie das Blatt „Duma“ auf Grund amtlicher teils teils veröffentlichten Nachrichten meldet, kann der Eindruck der höchstens 10000 bis 15000 Mann betragenden serbischen Abteilungen in Serbien (Komitat in Szamontien, gegenüber der Nordostseite Serbiens zwischen Donau und Save) als nichts anderes betrachtet werden als ein Versuch zur Demoralisierung. Wie behaupten, wie die Vernichtung der Timok-Division bei Mitrovica beweist, in Serbien genügend Truppen, um Angriffe zurück zu werfen. Es muß betont werden, daß die Verbände von Semlin, Mitrovica und Rumo tabellarisch arbeiten. Serbien nicht in wieder ein Transport von 1500 russischen Gefangenen eingetroffen, welche der Russen gefangen wurden und nach dem Lager von Semmering weiter befördert werden. Auch für heute ist ein Transport russischer Gefangener angemeldet. Ununterbrochen strömen heute Nachricht von Rumänien nach dem Vorkriegsschauplatz, um die dortigen aufgestellten russischen Kanonen zu beschützen. Die Bewachung der Kanonen befehligt die Polizei.

Die Serben vor Semlin zurückgeworfen.

wtb. Budapest, 13. Sept. 1914. Die Blätter melden aus Budapest: Der Stab der Semlin hat an die Abteilung des kaiserlichen Kriegsministers folgende Telegramm gerichtet: Nach einer Mitteilung des kaiserlichen Militärkommandos ist jede Gefahr bezüglich der Stadt Semlin geschwunden, indem unsere Truppen die Serben auf der ganzen Linie über die Save zurückgedrängt haben.

Durch diese Nachricht werden all Meldungen ausländischer Blätter von der Befreiung Semlins durch die Serben widerlegt.

Totales.

Fulda, 15. September 1914.

(1) In der gestrigen Stadterordneten-Sitzung wurden insgesamt 26320 Mark für Vorlagen bewilligt, die der gegenwärtigen Arbeits- und Beschäftigungslosigkeit hiesiger Handwerker und Arbeiter zu gute kommen sollen. 16000 Mk. sind bewilligt worden für Kanalarbeiten und Erdarbeiten in der verlängerten Hauptstraße, dem Wall- und dem Edelsteinweg, 10160 Mark sind ausgetorfen für die notwendigen Bänke und Katheder der doppelreihigen Schule. Sie werden den hiesigen Schreinermeistern in Auftrag gegeben werden. Schließlich sind noch 350 Mk. für Anlage eines Spielplatzes und eines Durchganges in der Überstraße bewilligt worden. Ein größerer Bericht über die Verhandlungen folgt in der Mittagsausgabe.

blasse heiden Kräfte und bedrohten beim weiteren Vorgehen die räumlichen Verbindungen der Armeeliche. Unter diesen Umständen kann es nur als sehr glückselig bezeichnet werden, daß die gefährliche Stellung festhalten aufgegeben wurde und auch bei Lemberg nach der Besetzung der österreichischen Truppen die Österreichern zurückgingen. Es kam hinzu, daß die österreichische Armee durch die vorhergehenden Kämpfe außerordentlich erschöpft war und dringend der Ruhe bedurfte. Man kann zu der Heeresleistung auch alle Vertrauen haben, daß sie unverzüglich alle Maßnahmen ergreifen wird, um in der neuen Stellung genügend Kräfte zu verschieben, die die Wiederaufnahme der Offensive für die nächste Zeit gestatten. Daß auch die Russen durch die langen Kämpfe erschöpft sind, geht aus der Karpaten hervor, daß sie dem zurückgehenden Feinde nicht gefolgt sind.

So unangenehm dieser Rückzug ist, so darf man seine Bedeutung doch nicht überschätzen. Er stellt in dem großen Siegeszuge, den die verbündeten Armeen blühen erleben haben, nur einen Zwischenfall dar. Wir haben alle Ursache, daß es den braven und tapferen Soldaten bald wieder gelingen wird, das Wild an der Bahn zu fesseln und den Feind auch der russischen Übermacht gegenüber einem glücklichen Ende entgegenzuführen.

Der Berichterstatter des „Berl. Tagebl.“ schreibt über die Kämpfe:

In der Schlacht um Lemberg hat der russische Flügel um Kreling noch einen großen Erfolg erzielt. Bei Rastawitsa haben wir jedoch den großen Russen russischer Truppen vor uns und wir vernichten unsere bisherigen Erfolge deshalb nicht auszuweichen und die Offensive nicht fortzusetzen. Wir brauchen nichts zu besorgen, denn wir haben nichts abzugeben. Die genaue Zusammenfassung der Zahl der gefangenen Russen, sowie die der erbeuteten Kanonen und Trophäen, sowie die Kraft und die erzielten Erfolge unserer Armeeliche, die Russen, die sich uns in großer Zahl entgegenstellten, haben sich für diesen Krieg schon seit viel längere Zeit vorbereitet als wir. Insofern die durch unsere entschlossenen Angriff nicht überwinden werden konnten. Unsere ganze Lage wird durch ein interessantes Detail beleuchtet. In der Armeeliche Lemberg wurde ein Teil der Besatzung zum Rückzug gezwungen. Nach dem ersten Befehl wollten die Truppen gar nicht glauben, weil sie die Richtigkeit des Rückzuges nicht einsehen konnten. Dieses Hören in erzählend und verständlich und das ist unsere ganze Lage. Die seit Wochen im Kampfe stehenden Soldaten haben nur immer, daß sie ständig feiglich vorwärts, Gefangene machten, Kanonen erbeuteten und die Russen unter großen Verlusten zurückwarfen. Sie konnten also nicht begreifen, wie die strategische Lage sie zum Rückzuge zwang. Unsere Truppen sind bis zum heutigen Tage ungeschlagen. Nur infolge der unangenehmen Lage wurde es notwendig, daß eine kleine Abwärtsbewegung und Neugruppierung der Kräfte notwendig erscheinen läßt. Das feigliche Vorgehen dankte wurde deshalb eingeleitet werden und auch die Armeeliche Lemberg konnte ihre strategische Aufgabe deshalb nicht beenden. Es müßte nicht, daß wir den Russen fürchterliche Verluste beibrachten. Die unsere Soldaten erzählen, sind für sehr ruhig. Die man niederschossen hatte, manchmal wieder in die Reihe getreten. Sehr wird vorausgesetzt, eine Wunde in den Kämpfen eintreten und unsere Truppen, die seit Wochen kämpfen, kriegten ohne bei Nacht schlafen und auch nur einen Augenblick ruhen zu können, für die es ein Verlust war, wenn sie, ohne zu kämpfen, große Kräfte zurückziehen konnten, werden sich nunmehr ausruhen und erholen. Die Truppen konnten bisher kaum zurückgehalten werden. Die unüberwindliche Vergrößerung der Soldaten hat die Truppen immer von neuem zu Wunden hingetrieben. Die Armeeliche ruht ungeschlagen und im Takt in die Besatzung und an dieser Unruhe muß die russische Flut gescheitern.

Der Berichterstatter des „Berl. Tagebl.“ schildert einige Momentbilder:

Seit Stunden steht der Kampf. Draufhin schlägt das Streifen russischer Schrapnell auf die Gegend. Vergeblich sucht die russische Artillerie die hinter Erdwällen verdeckten österreichisch-ungarischen Truppen ab, bis sie endlich verstummt. Von ferne hört man das leise Knattern unserer Infanteriegeschütze. Auf einem Feldweg vorüber, der mit Waggons überfüllt ist, erreichen wir endlich die gestrigen Deckungen mehrerer noch ungeschlagener Truppen. Es sind lange Reihen flacher Gruben, vor denen Erdwällen aufgeworfen sind. Weiter vorn steht ein Haufen von Bauzäunen, die für das Nachtlager der Vagabunden mit Stroh ausgepolstert sind, denn die österreichisch-ungarischen Soldaten mühen tagelang darin auszuharren, ehe der große Widerstand des wilden Feindes gebrochen war. Vorwärtigen sammeln Gewehre, Tornister und Rucksack auf, die von den Verbündeten zurückgelassen wurden. Zurückgebrochen begannen wir einen Zug gefangener Russen. Nummerierte Reihe, die von ein paar hochgewachsenen Körlern eskortiert werden. Weiter rückwärts lagern über tausend Gefangene im Wald, von ungarischen Donbüttern bewacht. Mit den Verwundeten transportieren kommen wie in das staubige und halberhellte Städtchen zurück, das dieser Schlacht den Namen geben wird. Auf

Zeichnet die Kriegs-Anleihen!

Freundliche
3 Zimmer-Wohnung
(erste Etage mit allem Zubehör)
per 1. Oktober zu vermieten. Zu
erfragen 5325
Petersbergstraße 4, part.
3 Zimmer-Wohnung
zu vermieten. 5310
Leipzigerstraße 43.
Wohnung
zu vermieten. 5136
Rittergasse 12.
Eine schöne Wohnung
zu vermieten. Näheres 5089
Posthalter Fehling,
Königsstraße 5.
Freundliche
2 Zimmer-Wohnung
mit Küche und Zubehör sofort
zu vermieten. 5187
Heinrichstraße 31.
Hausburche
sofort gesucht. 5274
Hilbert Holst, Friedrichstraße 9.

Gerste u. Hafer
kauft 5306
Unionbrauerei.

Ein Transport 2—3-jährige
Pferde
steht von Donnerstag an zu
verkaufen. 5319
Jakob Goldschmidt,
Kapuzinerstraße 1.
Zahle Geld zurück,
wenn Jd's Arochodischer Dür-
neraugen und Dornhaut in kurzer
Zeit nicht radikal beseitigt. Allein
echt in der 1995
Drogerie zum Krokodil
(Zud. G. R. Geyer)
Telephon 124 • Fulda • Marktstr. 13.

Feldpostbriefe
mit Zigarren und Zigaretten,
Tabake und Pfeifen
in allen Preislagen, bis 50 Gramm franko,
bis 250 Gramm 20 Pfg. Porto.
Auch andere Utensilien für die Krieger werden
bereitwilligst für meine werthe Kundschaft ver-
packt und adressiert.
Zigarrenhaus zum „Dreieck“
Josef Edelmuth
Fulda, Telefon 473. 5290

la. Kiefernholz
per rm Mk. 7.50, sowie
hiringespaltenes Holz
bei Abnahme von 5 Jtr. Mk.
1.30 per Jtr. frei Haus solange
Vorrat reicht. 5218
Holzhandlung Wiegand.
Prima Speise-Kartoffel
hat billig abzugeben
J. Feldheim,
5323 Schulstraße Nr. 12 II.
la. Roggenbrot
garantiert rein, von unübertroffenem
Wohlgeschmack liefert zum billigen
Preis von 52 Pfg. das 4 Pfundbrot.
Mahlendruckerei Platenmühle Gelsa.
Verkaufsstelle in Fulda.
Warenverkaufsgesellschaft
Heinrichstraße-Petersbergstr.-Ecke.
Arbeitsbücher
vorrätig in der
Fuldaer Actiendruckerei.


Schreib- u. Handelskurse
Pamir und Herren, gleich welchen
Alters und Standes, erhalten durch
strenge praktische, seit vielen Jahren
best. bewährten und absolut aner-
kannten Unterricht vollkommenen Aus-
bildung in Schön-Schreibenschrift,
Handchrift, Kalligraphie, Debat,
Lehrbuch, Mathematik, Rechnen,
der Weltverkehrs-Schreibweise,
methode (20 neue etw. Maschinen),
Buchführung, Rechnen, Wechselkurs,
Korrespondenz etc. 5321
Sole Pond und Ausfertigungsscheine.
Unterricht von morgens 9 bis abends
10 Uhr. Anmeldungen und Eintritt
auch für einzelne Fächer, jederzeit.
A. Schlitzer's
Handels-Schreibschule, kaufm. Büro
und Schreibmaschinen-Schule,
Fulda, Marktstraße Nr. 13.
Unter Garantie werden
Reparaturen
Uhren und Goldwaren
schnellstens und billigst
erledigt bei
Jos. Häussler,
(früher Bäcker) Marktstraße 27.)

Georgant Der Raum einer einpaffigen Colonehelle, 47 mm breit, hebel 15 Dlg.
Naklement: Der Raum einer Colonehelle, 74 mm breit, hebel 40 Dlg. Bei
Ueberholungen Raab. Für Ofter- und Auskangfänger 20 Pf. extra. In
Kontaktrahen mit der beutliche Raab hintert. Erhaltung für das Ein-
tragen von Forberungen in Suba. Amigen-Einnahme bei 10 Uhr vormittags.
n. 11. *Reddies* Einlegen, erhalten mir sind, noch vorher

1. Zahrgang.

Nach der Schlacht von Wallhausen hieß es, die Patres des Klosters vom Riebsheim (Redemptarier) hätten den Franzosen Unterchlupf gewährt und mehrere Patres seien deshalb erschossen worden. Manneberg veröffentlicht das Bischöfliche Ordinariat in Straßburg folgendes:

Wegen der widerthätigen Einfälle der französischen Scruppen in das Ober-Rhein lenkten dieselbe amtliche Verhandlungen über den Todesstand nicht vorzunehmen werden. Wir haben aber von priester Seite erfahren, es alle Gerüchte, wonach bei der Schlacht von Wallhausen aus dem Kloster erschossen worden wäre, ob?

Die Patres französische aktive Soldaten verborgen gehalten hätten, oder gar zum Schein ihnen Verbände angeschlossen hätten, um ihnen zu erwidern, ungenügend auf unsere Soldaten zu wirken, der Wirklichkeit nicht entsprechen. Auch steht das Mysterium noch und keiner der Patres ist erschaffen. Uebrigens sind alle diese Gerüchte widerlegt worden durch die Erklärung des kommandierenden Generals v. Dörmann, daß falls, monach Gerüchte, die während der Kämpfe des 15. Armeekorps im Ober-Elsass sich einer Unkorrektheit schuldig gemacht hätten, ihm nicht bekannt geworden sind.

Das Bischöfliche Ordinariat.

Die deutschen Kriegsgefangenen in England.

Leipzig, 14. Sept. 1914. Wie der aus englischer Gefangenschaft zurückgekehrte Leipziger Oberlehrer Dr. Paul Kühnmann dem „Leipziger Tageblatt“ mitteilt, befinden sich in dem englischen Gefangenenlager Dartmoor der Plymouth etwa tausend deutsche Kriegsgefangene, namentlich Schiffmannschaften aufgebracht deutscher Schiffe oder wehrfähige Deutsche, die die Engländer auf neutralen Schiffen festgenommen haben. Das Gefangenenlager ist besonders in seinen logistischen Einrichtungen ganz ungenügend. Anfangs voriger Woche sind ungefähr achtzig der gefangenen Deutschen, darunter neben Dr. Kühnmann auch der Leipziger Universitätsprofessor Dr. August Rieder, freigelassen und auf dem holländischen Schiff „Holland“ von Amsterdam nach Amsterdam gebracht worden. Die Überfahrt hat drei Tage und vier Nächte gedauert, da das Schiff wegen der Minengefahr nur sehr langsam fahren konnte.

Kirche und Schule.

Fulda, 15. Sept. 1914. Der Hochwürdigste Herr Bischof hat die Pfarrei Fiesel bei Fulda dem Pfarrverweser Heinrich Lecher, vorher Kurat in Marborn, vom 1. Oktober ab übertrugen.

Aus dem Nachbargebiet.

X Gersfeld, 14. Sept. 1914. In der gestrigen Kriegervorstellung wurde u. a. zu Gunsten hilfsbedürftiger Familien, deren Ernährer im Felde stehen, eine Sammlung veranstaltet, die den ansehnlichen Betrag von 55 Mark ergab. — Heute fand hier zum zweitenmal eine Pferdewechselung aus dem Kreise Gersfeld statt. Es wurden aber nur 24 Tiere abgenommen, die logisch weggeführt wurden. — Heute nachmittag wurde hier das im Konfessionsverhältnis stehende Anwesen der hiesigen Wdh. Doljindurke W. m. d. D., bestehend aus Wohnhaus und Fahrweggebäude zur Versteigerung gebracht. Höchstbietender des Anwesens einschließlich der Maschinen blieb Herr Stöckel, Besitzer der Hammermühle bei Gersfeld, mit 20000 Mark. Höchstbietender für das gesamte Anwesen ohne Maschinen war Herr Bandert D. Heim-Sandberg mit 18000 Mark. Das Anwesen liegt mit 33400 Mark in der Brandkasse. Sicherem Vernehmen nach wird das Anwesen für die jetzt gebotenen Preise nicht abgegeben werden. Es wäre jedoch im Interesse der Gläubiger vorzuziehen gewesen, wenn man von der Versteigerung in der feststehenden Kriegszeit Abstand genommen hätte.

O Hanau, 14. Sept. 1914. Beim Denkmahl für das Provinzialamt geriet heute nachmittag der Fuhrknecht Kaspar Hohmann unter die Räder seines eigenen Wagens und wurde totgefahren. — An der Kriegsanleihe wird sich die hiesige städtische Sparkasse mit vorläufig einer Viertelmillion Mark beteiligen.

H. Frankfurt a. M., 14. Sept. 1914. Für die in den hiesigen Lazaretten gefangenen Kriegsgefangenen wurde im neuen Friedhof eine besondere Ruhestätte hergerichtet, auf der bisher sechs Leichen beigesetzt wurden, vier deutsche und zwei französische. In der Mitte dieses Kriegsriedhofes bleibt ein Platz für ein später zu errichtendes Denkmal frei.

* Gersfeld, 14. Sept. 1914. Ein Jaren-gefecht hat seinen Wert mehr. Der Photograph Oskar Tzschernitz hat hier seine russischen Jaren in Anerkennung seiner vorzüglichen Leistungen auf dem Gebiet der künstlerischen Photographie eine seiner goldenen Tafeln erhalten, deren Springbrunnen mit dem russischen Doppeladler in Gold und Emaille verziert ist. Diese wertvolle Uhr hat er dem roten Kreuz hier geschenkt, das sie verkaufen und den Erlös für unsere verwundeten Krieger verwenden soll. — Bravo!

Amt Geisa und Umgebung.

* Geisa, 15. Sept. 1914. Es wird darauf hingewiesen, daß es weder für die Landwirte noch für die Angehörigen des Bezirks vorteilhaft ist, wenn die Erntevorräte an Korn und Weizen nach außerhalb verkauft werden, weil dadurch die Händler und Händler gezwungen werden, den Bedarf an Mehl von außerhalb mit Aufschlag für Fracht und Großhändlerverdienst erst wieder einzuführen.

* Stadtfeld, 12. Sept. 1914. Der Lehrer Rosenstock, der bis Ostern 1912 an der hiesigen Bürgerschule als hiesiger Lehrer wirkte, dann eine Religionslehrer- und Kantorstelle in Wiesbaden bekleidete, ist in den Kämpfen in Lothringen den Heldentod fürs Vaterland gestorben.

Aus Oberhessen u. den hess. Aemtern.

A Marburg, 13. Sept. 1914. Vergangene Nacht gegen 1 Uhr brach in einem mit Delfassern gefüllten Gebäude neben der Celnüle in der Nähe der Jägerkaserne Feuer aus. Der rasch herbeigeeilte Feuerweh, durch Mannschaften des Jägerbataillons verstärkt, gelang es, das Umfahrgreifen der Flammen auf die benachbarten Wohngebäude und die Wohnhäuser zu verhindern. Der entstandene Schaden ist beträchtlich.

Vermischtes.

* Selbsttötung eines künftigen Kassenboten. Der Kassenbote Leo Rebell, der vor 2 Jahren der Landwirtschaftlichen Zentralbank in Berlin 120 000 Mark unterschlug und die Flucht ergriff, hat das Unterfangungsdelikt in Moskau aufgeführt und sich dort selbst getötet.

* 75 000 Zentner Getreide verbrannt. Ein Riesengefecht zerbrach am Sonntag in Stolpmünde einen großen Getreidesilo, in dem 75 000 Zentner Getreide lagen. Der Verlust dieser Riesmenge von Getreide ist gerade sehr doppelt schmerzhaft. Man darf auf die Mitteilung der Entschädigungsbüro des Brandes gespannt sein. Ein einziger Reichtum als mitwirkender Faktor wäre geradezu unvorstellbar.

* Keine Cholera. Gegenüber einem Gerücht, daß in Königsberg und den benachbarten Gebieten Ostpreußens die Cholera ausgebrochen sei, ist nach amtlicher Feststellung festgestellt worden, daß bis jetzt weder in der Stadt noch im Regierungsbezirk Königsberg Fälle von Cholera vorgekommen sind. Auch in den an den Bezirk Memel grenzenden russischen Gebieten herrscht keine Cholera.

Stadtverordneten-Versammlung.

(1) Fulda, 15. September 1914.

Die gestrige Sitzung, die um halb 8 Uhr begann, war von 20 Mitgliedern der Stadtverordnetenversammlung besucht. Den Vorsitz führte der Stadtverordneter, bisheriger Magistrat Rat, Dr. Vogler, war durch den Oberbürgermeister Dr. Antoni vertreten. 1. Zeitweiser Ausbruch des Waldes und Herstellung des Annals im Gersfelderweg als Waldarbeit und Bewässerung der Auen. Der Magistrat hat diese An-

träge vorgeschlagen, um den Arbeitslosen Beschäftigung zu schaffen. Es handelt sich um Anlage eines Straßenkanals im verlängerten Wallweg sowie um Auffüllung und Befestigung dieses Weges, ferner um Herstellung des entfallenden Kanals im Gersfelderweg. Um das Material für die beschriebene Auffüllung des Wallweges zu erlangen, soll an der Vergrößerung der Kanalanlage eine Abtragung stattfinden. Die Gesamtlänge der Arbeiten belaufen sich auf 16000 M. Eine einjährige Verletzung des Wallweges soll zunächst nicht vorgenommen werden. Die Auffüllung muß sich erst zeigen. Die jetzt auszubauenden Gärten müssen später auf die Straßenbauarbeiten des verlängerten Wallweges, der Kanalanlage und des Gersfelderweges verlegt werden. Der Oberbürgermeister teilt bei dieser Gelegenheit mit: Sämtliche arbeitslosen gewordenen Familienmitglieder und solche, die die Familien zu unterstützen haben, werden jetzt schon beschäftigt. Eine einzelne Person ist noch nicht untergebracht. Eine öffentliche Arbeitslosen-Kasse haben wir vorläufig hier in Fulda nicht. Es sollen aber Arbeiten vorbereitet werden, um auch in den Wintermonaten, die Schwierigkeiten bringen können, Beschäftigungsmöglichkeiten zu haben. Die in der Vorlesung erwähnten Bauten werden eine solche Gelegenheit für längere Zeit bieten. Auf eine Anfrage des St. Reich teilt der Oberbürgermeister weiterhin mit, daß bei der Handhabung des hiesigen Unterhaltungsweises wesentliche Verbesserungen bisher nicht durchgeführt worden sind. Die geforderten 16000 Mark werden bewilligt.

2. Beschaffung der Schulbänke und Kothier für die neue Tamschule und Bewässerung der Auen. Es sollen 380 Bänke und 8 Kothier, die für die Schule nötig werden, jetzt schon an das städtische Schreibereibüro vergeben werden. Geleitet werden 10 100 M. für die gesamten Beschaffungsarbeiten. Darin sind die Eigengeldern und die Gemeinkasse einbezogen, die von der Stadt den Schreibereibüro beschafft werden sollen. Es bleibt ein Arbeitslohnsum von circa 8000 Mark für die Schreibereibüro übrig. Es ist vorgeschrieben, daß die Arbeiter hier in Fulda ausgeführt werden. Der Antrag wird genehmigt.

3. Herstellung eines Kindererziehungs auf dem Grundstück der niedrigen Häuser, Albrechtsstr. 9 und 11. Der zu schaffende Platz wird 200 Quadratmeter umfassen. Die Kosten für die Errichtung des Platzes und eines vorläufigen Durchganges nach der Trudischstraße belaufen sich auf 800 Mark. Der Weg soll 8 Meter breit werden. Der Stadtrat teilt St. Reich mit, daß die Bewilligung von zwei Loten für den Durchgang. Der Oberbürgermeister teilt mit, daß ein engerer Ausbau des Verbindungsanges zwischen Albrechtsstr. und Trudischstr. in der nächsten Zeit nicht möglich und auch nicht beabsichtigt ist. Die Arbeit ist als Vollständigkeit bedacht. Die Vorlesung wird genehmigt.

Schluß der öffentlichen Sitzung halb 9 Uhr.

Locales.

Fulda, 15. September 1914.

* Aus dem Justizdienst. Der Gerichts-Referendar Schaefer von Kassel wurde zum Bezirks-Abschreiber im Bezirk des Rgl. Oberlandesgerichts zu Kassel ernannt.

* Lazarettzug. Heute nach kamen von Niederlohnheim über Gießen 283 Verwundete hier an. In Fulda blieben 70 Mann, nach Gersfeld wurden hundert und nach Gersfeld 112 Mann befristet.

* Als gefallt entlassen wurden heute sechs verwundete Krieger, die im Hinterhause der Varmbergischen Schwestern in besserer Pflege waren. Sie werden zu ihren Kameraden im Felde zurückkehren, um mit neuem Mut gegen den Feind zu kämpfen. Die freigewordenen Plätze werden bereits wieder mit neu angekommenen Verwundeten besetzt.

* Beförderung. Der Oberstleutnant Dr. A. M. M. Reserve-Infanterieregiment Otto Stod aus Fulda (Sohn des Oberbischöflichen Stod) ist im Feld zum Unteroffizier befördert worden.

* Auf dem Felde der Ehre gefallen sind aus Fulda der Artillerie-Unteroffizier Rejennann, Sohn des Schuhmachers A. D. Rejennann hier, der Feldwebel bei dem 2. kgl. Pionierbataillon Nr. 19 in Stralburg Hermann Wabr und der Referent R. a. m. (Lichtweg) von hier. Als schwerverwundet wird ein Sohn der Schuhmachers- Witwe Modest (am Angel) gemeldet. Verwundet ist auch ein Sohn des Herrn Zahntechnikers Rapp, hier.

* Ausfuhr-Bestimmungen. Aus zahlreichen Anfragen und Eingaben geht hervor, daß die Zahlstellen häufig Waren zur Ausfuhr nur dann freigeben, wenn ihnen eine Bescheinigung des Reichsfänglers (Reichsamt des Innern) vorgelegt wird, monach die Ausfuhr gestattet ist. Diese Anforderung beruht auf unverständlicher Auslegung der über das Verbot der Ausfuhr ergangenen kaiserlichen Verfügungen. Hiernach ist bei solchen Waren, deren Ausfuhr verboten ist, der Reichsfänger ermächtigt, Ausnahmen zu gestatten (§ 2 Abs. 2). Für Waren aber, deren Ausfuhr nicht verboten ist, bedarf es einer besonderen Erlaubnis nicht. Die Entscheidung darüber, ob im Einzelfalle die Ausfuhr einer Ware verboten ist, steht den Zollstellen zu.

Ehrentafel.

* Steinhaus (Reich Fulda), 15. Sept. 1914. In der Pfarrei Steinhaus wurden für das rote Kreuz 300 Mark und für die Kriegswunden in Ostpreußen 100 Mark und außerdem an Naturalien für das rote Kreuz in Fulda gesammelt: 1084 Eier, 80 Pfund Butter, 7 Pfundchen und Tauben, 100 Stück Zigarren, 1 1/2 Pfund Wachs und ein Korb Gemüse. Dank den edlen Spendern!

Gottesdienstordnung.

Mittwoch, 16. September. Fulda. Frankenberg. Vierstündige Gedächtnisfeier für die verstorbenen Mitglieder, Verwandten und Wohltäter des Frankfurter Ordens. Morgens 7 Uhr feierliches Requiem. Nachm. 4 1/2 Uhr feierliche Beisetzung mit sakramentalem Segen.

Literarisches.

Kriegsliste für das Reichsland mit den angrenzenden Teilen von Deutschland und Österreich-Ungarn. Jahrgang I: 2000 000. Ostarr. Verlag, Wien. Preis 80 Pfennig, auf Leinwand in Taschenformat 2 25 M.

Eine Karte, die allen Anforderungen genügt, wird unsern Lesern in diesen 5 Jahren aufgeführt: Kriegsliste, Geboten. Obwohl sämtliche Eisenbahnen, Stationen, Landstraßen und selbst die kleinsten Orte auf der Karte zu finden sind, ist die größte Übersichtlichkeit gewahrt, so daß ein Verlesen der Karte im Feld möglich ist.

Wettervorhersage.

für Fulda, den 16. September 1914:

Wolkig, meist trocken, mäßig warm.
Temperatur. Höchstes seit gestern mittag 12 Uhr 21° Celsius; niedrigste: 12,5° Celsius.
Barometerstand. Heute mittag 12 Uhr: 736 mm gestern: 736 mm.

Verantwortlicher Redakteur: A. Schütte; für die Anzeigen: J. Vargeller in Fulda.

Reklamen- und Anzeigenteil.



Laden

in guter Lage mit

2-3 Zimmer-Wohnung zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe unter 5327 an die Geschäftsstelle der Fuldaer Ztg.

Möbliertes Zimmer

(Leipzigerstraße bevorzugt) mit 2 Betten zu mieten gesucht. Off. unter Nr. 5331 an die Expedition dieser Zeitung.

Freundl. 3 Zimmer-Wohnung Nähe der Kaserne, zum 1. Oktober zu vermieten. Adressen 5326 Butlarstraße 14 a.

2 Zimmer-Wohnung,

erste Etage, an ruhige Leute per 1. Oktober zu vermieten. 5336 Kronhofstraße 9.

Bam 1. Oktober wird freundl. und kinderliebend

Fräulein

für alle häuslichen Arbeiten von best. H. Haushalt mit Familienanschluss im Hause nach Cassel gesucht. (2142)

Frau Direktor Böhm, Cassel, Königsstraße 21.

Jüngeres Mädchen sofort gesucht. 5328 Franzosenwäldchen 3, 1 Tr.

Tüchtiger Buchhalter,

an genaues Arbeiten gewöhnt, zur Assistenz während des Krieges gesucht. Schriftliche Offerten unter Nr. 5335 an die Expedition dieser Zeitung.

Suche per sofort einen tüchtigen

Mechergesellen.

Karl Kramer, Peterstraße 1.

Freibank. Mittwoch und Donnerstag von morgens 9 Uhr ab milderndes Kinderschmerzmittel. 40 Pf. 5339

Das Jahrgedächtnis

für

Herrn Ferdinand Ducke

wird Mittwoch den 16. September, morgens 7 1/2 Uhr in der Domkirche abgehalten.

Verwandte, Freunde und Bekannte werden hierzu ergebenst eingeladen.

Die Angehörigen.

Das Jahrgedächtnis

für unser liebes Kind, die

Jungfrau Rosa Hillenbrandt

findet Donnerstag den 17. September, morgens 7 1/2 Uhr in der Stadtpfarrkirche statt, wozu wir alle Verwandten und Bekannten ergebenst einladen.

Familie Hillenbrandt.

Handelskammer zu Hanau.

Bekanntmachung.

Seitdem die Ausfuhr zahlreicher Waren verboten ist, müssen Güter, deren Ausfuhr zulässig ist, dem Ausgangszollamt mit einer Anmeldung zur Ausfuhrabfertigung vorgeführt und der besonderen Beschau unterworfen werden. Im Interesse einer Erleichterung der Aufrechterhaltung des deutschen Ausfuhrhandels kann gemäß Erlass des Herrn Finanzministers vom 5. d. Mts. jedoch eine Befreiung von dieser Verpflichtung unter bestimmten Bedingungen und gegen eine von der zuständigen Handelskammer auszufällende Bescheinigung gewährt werden.

Nähere Auskunft erteilt in Fulda Herr Kommerzienrat Reicher, welchen wir auch zur Vornahme der erforderlichen Prüfungen und zur Ausstellung der Bescheinigungen ermächtigt haben.

Hanau, den 14. September 1914. 2147

Die Handelskammer zu Hanau: Canthal.

Der Syndikus: Dr. phil. Grambow.

Ein gebrauchtes Fahrrad

zu kaufen gesucht. Schweinemarkt 6.

Grav- u. Gelbfieber-Büchlein

zu verkaufen. 5301 Schulstraße 32.

Auch während des Krieges

erhalten

5247

Damen und Herren,

die sich dem kaufm. Berufe widmen wollen, hierzu gründliche Ausbildung in allen kaufmännischen Fächern. Für die Ausbildung im Maschinenschreiben stehen 20 erstklassige neue Schreibmaschinen zur Verfügung.

Anmeldezeit von 1-2 Uhr nachmittags und von 8-10 Uhr abends.

Handels-Lehrinstitut, kaufm. Büro und Schreibmaschinen-Schule Aug. Schlitzer, Fulda, Markstraße 13.

Kelteräpfel

kauft

Joh. Veldung,

„zum halben Mond“

FULDA. 5338

Billige

La Speisekartoffeln,

solange Vorrat reicht, per Zentner 3 Mark. 5324

Warenverkaufs-Gesellschaft m. b. H. Fulda

Unter Heinrich- u. Beiersbergstraße.

Eine tüchtige

Kontoristin

zu engagieren gesucht. Im Karlotheum bei der Post werden bevorzugt.

Offerten unter Nr. 5327 an die Geschäftsstelle der Fuldaer Zeitung.

Suche per sofort einen tüchtigen

Gesellen.

Alb. Schultze, Schweinemetzerei. 5329 Ludenberg 11.



Marian. Jungfrauen-Sodalität der Stadtpfarr.

Mittwoch den 16. September von 2 Uhr ab und Donnerstag den 17. abends 7 1/2 Uhr

Arbeitsstunden in der Harmonie.

Feldpost-Briefe

(bis 50 gr portofrei, bis 250 gr 20 Pf. Porto)

mit 5, 6, 10 u. 20 St. Zigarren

50, 60, 100, 120, 150 Pf.,

mit 20 Stück Zigaretten

40, 60, 100 Pf.,

mit 2 Tafeln Schokolade

60 und 80 Pf.,

mit 2 Tafeln Schokolade und

11. Pfefferminz-Tabletten

6273 65 Pf.

Alles druckfertig verpackt empfiehlt

Wilh. Jos. Kalb, Friedrichstraße-Edel.

Enframentsbruderschaft der Dompfarrei.

Der langjährige, hochverehrte Leiter unserer Bruderschaft, der hochwürdige Herr

Dompfarrer Albinus Schmeltz

ist am 13. September entschlafen.

Wir bitten alle Mitglieder um eifriges Gebet für die Seelenruhe des unvergesslichen Verstorbenen und um zahlreiche Beteiligung am Beerdigungsfest.

Mittwoch den 16. September, vormittags 9 Uhr im Dome abgehalten wird. Bei der Beerdigung, die Mittwoch, nachmittags 3 Uhr vom Herr-Jesu-Heim aus stattfindet, mögen sich die Bruderschaftsmitglieder — mit Ausnahme der Reigen-Abordnung — dem Meister u. Bruderverein anschließen.

Der Magistrat der Bruderschaft.

Katholischer Meister-u. Männerverein

Zur Beerdigung des hochw. Herrn Dompfarrers

Viktor Schmeltz,

unseres früheren Brades und Ehrenmitgliedes

Mittwoch den 16. Septbr., nachmittags 3 Uhr vom Herr-Jesu-Heim, werden die Mitglieder um zahlreiche Beteiligung gebeten.

Der Vorstand.

Kriegervereine Fuldas!

Die Beerdigung des hier verstorbenen französischen Verwundeten findet Mittwoch, nachmittags 4 1/2 Uhr statt. Die Kameraden des Krieger-Vereins, der Kriegerkameradschaft und des Gardevereins werden gebeten, sich recht zahlreich an der Beerdigung zu beteiligen. Eintreten um 3 1/2 Uhr am Eingang des neuen städtischen Friedhofes.

Die Vorstände.

J. A. Gante.